

[s.n.]

Autor(en): **Mattiello, Ernst**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Man kehre zurück zu den Lebensgewohnheiten und dem Lebensstandard unserer Großeltern»

W. K., Olten

«Man sollte (nämlich die Schweizer) mehr arbeiten, z. B. am Samstagmorgen»

O. K., Basel

«Trotz Gewerkschaft würde ich vier Stunden pro Woche mehr arbeiten, wenn ich damit das Kontingent der ausländischen Arbeitskräfte vernünftig senken könnte»

H. S., Gümliigen

«Ich würde für das Zusammenschlagen eines am Samstag arbeitenden Vaters nur noch einen Gewerkschafter einsetzen – nicht mehr deren zwei»

O. H., Hasle-Rüegsau

«Als Präsident eines Nationalliga-A-Clubs würde ich den Abstieg in die B-Klasse dem Engagement eines ausländischen Spielers vorziehen»

G. H., Zürich

Es bleibe dem Leser überlassen, herauszuspüren, welche Antworten ironisch aufzufassen sind und welche nicht.

Ehe ich – im nächsten Heft – eine größere Anzahl vorschriftsgerechter Vorschläge vorstelle, sei noch eine weitere Empfehlung erwähnt, die Dr. L. B., Zürich, selbstironisch namens seines Sohnes (stud. math.!) machte:

«Wenn mein alter Herr sich entschließen könnte, statt 40 Stunden 45 Stunden zu krampfen, hätte das nach meinen Berechnungen folgende Konsequenzen:

1. Auf 8 Arbeitnehmer würde einer überzählig und könnte in den Süden zurück.
2. Mit der Ueberstundenzulage könnte mein alter Herr mehr verdienen und endlich mein schäbiges Taschengeld um 50% erhöhen.
3. Da er bei der Arbeit nicht rauchen kann, würde er eine Schachtel Zigaretten pro Tag einsparen. Das würde meiner Mutter erlauben, eine etwas gehobeneren Küche zu pflegen.»

Im übrigen: Ein Leser schrieb, das ganze Thema sei eine recht «traurige Angelegenheit», und sie gehöre mithin nicht in den Nebelspalter. Ich bin der Meinung, das Problem sei in mancher Hinsicht wirklich eher traurig, könne aber nur bewältigt werden, wenn man in sich gehe.

Wenn man aber in sich zu gehen hat, dann – so meine ich – kann etwas Selbstironie und Humor (zu dem Weisheit und Toleranz gehören) nichts schaden. Aber auch wirklich gar nichts!

Bruno Knobel

